

# AUFBRUCH NACH CORONA

## Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer

Vor acht Monaten haben wir unsere Kandidatur für das Co-Präsidium der SP Schweiz angekündigt. In unserem Papier «*Aufbruch – Unser Weg. Unsere SP*» haben wir damals unsere politischen und organisatorischen Vorstellungen skizziert.

**Unsere Welt ist immer noch die gleiche wie vor acht Monaten. Und trotzdem ist alles anders.** Die Corona-Krise hat uns als Gesellschaft mit einer unerwarteten Wucht getroffen. Diese Erfahrung wird sich tief in unsere individuelle und vor allem auch kollektive Erinnerung einbrennen. Doch die Krise hat uns auch in unseren Überzeugungen gestärkt: Unsere Gesellschaft wird stärker, wenn wir auf Kooperation und Solidarität setzen und nicht auf ein blindes «alle gegen alle». Und sie hat gezeigt: Ein Aufbruch ist notwendig und möglich.

## Erkenntnisse der letzten Monate

Wir stecken noch mitten in der Krise und doch lassen sich bereits heute vier konkrete Schlüsse ziehen:

**Erstens wirkt die Corona-Krise wie ein Brennglas auf die Ungleichheiten und Verwundbarkeiten unserer Gesellschaft.** Hunderttausende gerieten nahezu über Nacht in existenzielle Nöte. Diese Verletzlichkeit ist weder gottgegeben noch ein Naturgesetz. Sie ist die Folge einer bürgerlichen Politik, die den Profit ins Zentrum stellte und nicht die Bedürfnisse der Menschen. Das zeigt sich in fehlenden Investitionen und schlechten Arbeitsbedingungen, insbesondere in der Gesundheitsversorgung. Es zeigt sich an Sans-Papiers und Armutsbetroffenen. Wegen einem fehlenden Aufenthaltsrecht oder aus Angst, bei Sozialhilfebezug die Aufenthaltsbewilligung zu verlieren, stehen sie stundenlang Schlange für ein wenig Reis. Und es zeigt sich an der mangelnden sozialen Absicherung von Selbstständigen und Kleinbetrieben, die kaum Reserven haben und vor dem Nichts stehen. Das ideologische Geschwätz, «wer will und genügend tüchtig ist, wird nie auf Unterstützung der Gesellschaft angewiesen sein», hat in der Krise tiefe Risse bekommen.

**Zweitens zeigt die Corona-Krise, dass wir - zumindest vorübergehend - alles auf Eis legen können.**

**Alles, ausser den lebenswichtigen Arbeiten und Dienstleistungen:** Pflegekräfte, Kinderbetreuer\*innen, Reinigungskräfte, das Verkaufspersonal, Pöstlerinnen, Bauarbeiter, Lebensmittelproduzent\*innen und Menschen, die bezahlt oder unbezahlt Kinder, Kranke und Alte betreuen und pflegen. Die geringe Anerkennung und Entlohnung dieser überwiegend von Frauen geleisteten Arbeit steht in keinem Verhältnis zum systemrelevanten Stellenwert, der in der Krise offensichtlich wurde. Die Corona-Krise zeigte auch überdeutlich, dass wir noch weit weg sind von einer gleichberechtigten Gesellschaft.

Das führt uns zur *dritten Erkenntnis*: **Die Solidarität im Alltag und in den Nachbarschaften, Kooperation und starke, verlässliche öffentliche Leistungen tragen uns durch die Krise.** Es wurde deutlich, worauf es in Krisenzeiten ankommt: Auf ein öffentliches Gesundheitswesen, das für alle zugänglich ist. Auf ein Sozialsystem, welches Erwerbsausfälle abdeckt und niemanden sich selber überlässt. Auf eine Wirtschaft und Forschung, die kooperiert statt alle gegen alle ausspielt. Auf eine Gesellschaft, in der wir zusammenstehen und einander Sorge tragen anstatt egoistisch nur auf sich zu schauen. Für diese Errungenschaften stehen wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten seit Jahrzehnten.

Und *viertens* wurde einmal mehr klar: **Es gibt nur eine Welt.** Das zeigt die Pandemie beispielhaft auf. Bedrohungen des 21. Jahrhunderts wie die Klimakrise machen nicht Halt an Landesgrenzen. Und wir haben nur diese eine Welt. Wir können unsere Welt und damit ein würdiges Leben für alle kommenden Generationen nur bewahren, wenn wir zusammenstehen und endlich aufhören, die vorhandenen Ressourcen zu übernutzen.

## Unsere Antwort: Aufbruch – jetzt erst recht!

Der Bundesrat hat gleich zu Beginn ein grosses Versprechen abgegeben: «Niemand wird allein gelassen». Tatsächlich gelang es der Regierung, ein massives Programm zur Stützung des Gesundheitssystems und der Wirtschaft aus dem Boden zu stampfen. Diese Massnahmen waren wichtig und richtig. Allerdings hielt der politische Wille nur solange, bis sich der bürgerlich dominierte Bundesrat und die selbsternannten gewerbefreundlichen Parteien und Verbände vom ersten Schock erholt hatten. Schon nach kurzer Zeit liessen sie Selbständige, Geschäftsinhaber\*innen, Menschen in Armut und in prekären Beschäftigungen hängen. **Es war die SP, welche für eine Krisenpolitik für alle statt für wenige gekämpft hat.** Mit gemischtem Erfolg: Es ist uns gelungen, einen teilweisen Mieterlass durchzusetzen, die Kitas finanziell zu stützen und das sofortige Ende der Unterstützung der Selbständigen und KMUs in der Eventbranche abzuwenden. Gescheitert sind wir mit unseren Forderungen für ein Dividendenverbot bei Kurzarbeit, für ökologische Bedingungen bei der Rettung der Flugindustrie und für eine sofortige Besserstellung des Gesundheitspersonals. Klar wurde aber spätestens seit dem bundesrätlichen Rettungspaket in Milliardenhöhe, dass der Grundsatz, «wir können uns dies oder jenes nicht leisten», mit der Realität nichts zu tun hat. Wenn wir wollen, können wir als demokratische Gesellschaft (fast) alles.

Die Krise ist nicht zu Ende, wahrscheinlich noch länger nicht. Und die Gefahr ist gross, dass auch diesmal einmal mehr «die Grossen» gestärkt und «die Kleinen» am Ende allein gelassen werden. Die **politischen Weichen für die Schweiz und die Welt nach Corona werden jetzt gestellt. Umso entscheidender ist es, welche Antworten wir als SP haben.**

Wir wagen einen ersten Versuch in fünf Punkten:

### 1

---

## SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE ABSICHERUNG FÜR ALLE STÄRKEN

Wir sind kollektiv gestrauchelt und haben mit Solidarität reagiert. Das braucht es auch, wenn jemand individuell strauchelt. Egal ob es ein Lockdown, ein Jobverlust, ein Firmenkonkurs, eine fehlende Aufenthaltsgenehmigung oder eine psychische Erkrankung ist. Es braucht eine öffentliche Hand, die stützt, wenn man hinfällt. Wir fordern eine Allgemeine Erwerbsausfallversicherung, die die Menschen immer dann schützt, wenn ihr Einkommen wegfällt.

### 2

---

## SERVICE PUBLIC AUSBAUEN

Wir müssen wegkommen von der Logik «die Profite zuerst» und hin zu «die Menschen zuerst». Dafür braucht es einen Ausbau unserer Grundgütern. So soll nicht nur die öffentliche Gesundheitsversorgung und Pflege gestärkt werden, wie dies die Pflegeinitiative fordert. Sondern auch familienexterne Kinderbetreuung muss zu einer öffentlichen Leistung ausgebaut werden. Wir werden uns konsequent gegen jegliche Privatisierungsversuche in der Grundversorgung wehren.

## 3

---

### **MIT DER GLEICHEN ERNSTHAFTIGKEIT MÜSSEN WIR AUCH DIE GRÖSSTE KRISE ANGEHEN: DIE KLIMAKRISE**

Die SP Schweiz hat unter dem Titel «Klimaschutz: Jetzt erst recht!» bereits im Detail dargelegt, was es für den dringenden sozial-ökologischen Umbau unserer Wirtschaftsweise braucht. Dieser Umbau kann nicht an den Grenzen Halt machen. Deshalb soll sich die Schweiz am Green Deal der EU beteiligen und mithelfen, neue ökologische Jobs in Europa zu schaffen. Zudem ist die Konzernverantwortungsinitiative ein zentraler, erster Schritt in diese Richtung.

## 4

---

### **INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT UND SOLIDARITÄT AUSWEITEN**

Der unerbittliche Standortwettbewerb hat ausgesorgt. Aus Corona lernen heisst für die Schweiz, die Beziehungen zu Europa und der Welt zu vertiefen. Die Schweiz hat jedes Interesse, sich an den wirtschaftspolitischen Massnahmen der EU («Recovery Fund») zu beteiligen, die auf einen nachhaltigen Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft zielen. Die SP muss sich darüber hinaus für die Stärkung der UNO-Institutionen, insbesondere der WHO, sowie ein funktionierendes, globales Gesundheitssystem einsetzen. Wir brauchen eine Offensive für eine Pharmaindustrie, die sich an den realen Bedrohungen statt an Gewinnaussichten ausrichtet.

## 5

---

### **DIE BEKÄMPFUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN KRISE UND DER SOZIAL-ÖKOLOGISCHE UMBAU GEHEN EINHER MIT EINER SOLIDARISCHEN FINANZIERUNG**

Die SP kämpft dafür, dass die öffentliche Hand alles Nötige tut, um Arbeitsplätze und Einkommen zu sichern. Wie das gehen soll? Mit einem Konjunkturprogramm, welches die Stärkung der Sorgearbeit und Klimaschutzmassnahmen ins Zentrum stellt. Wie ein solches Programm finanziert werden soll? Mit einer höheren Besteuerung von Kapitaleinkommen und Milliardenvermögen. Dafür liegen bereits verschiedene konkrete Vorschläge vor, darunter die 99%-Initiative der Jusos. Es ist keine Option, die Besteuerung von Löhnen und Renten zu erhöhen, weil sonst die Kaufkraft geschmälert und der Nutzen der Investitionen zunichte gemacht wird.

**Wie wir mit dieser Krise umgehen und wie sie unsere Gesellschaft verändert, ist eine politische Frage. Dasselbe gilt für alle anderen Krisen unserer Zeit. Bereits vor Corona war die Welt in Aufruhr.** Wir sind schon länger mitten in einer Welle der weltweiten Proteste gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Wir erleben eine globale Revolte für Klimaschutz, Gleichstellung und Frauenrechte, Demokratie und Menschenrechte. All diese Proteste vereint eine Überzeugung: **So wie die Welt jetzt ist, kann und soll es nicht weitergehen. Die Zukunft gehört einem guten Leben in Würde, Freiheit und Respekt für alle.**

Genau dafür steht die SP, wie wir sie uns vorstellen. Sie steht für eine Politik, die sich zwar aus der Wut über Ungerechtigkeit nährt. Aber sie wird ebenso auch von der Hoffnung angetrieben, dass wir alle es sind, die gemeinsam die Zukunft gestalten. Dafür braucht es jede und jeden einzelnen.

Cédric und Mattea, August 2020